

Volksstimme
Herr Dr. Franz Kadell
PF 3660

39011 Magdeburg

30.12.2001

Sehr geehrter Herr Dr. Kadell,

mit Interesse habe ich Ihren Jahresrückblick gelesen. Fand ich gut. Mir fiel aber auf, daß Sie in Ihrem einleitenden Kommentar die globale Politik und deutsches Selbstverständnis eher analysierten, während sich die Auseinandersetzung mit Sachsen-Anhalt auf der Sachverhalte nennenden Ebene bewegte. Das führte mehr und mehr bei mir dazu, Ihren Rückblick als Ausgangspunkt für etwas zu empfinden, was man in der Kreativitätslehre eine mentale Provokation nennt. Einem Denkanstoß zum Denkanstoß, der rausführt aus der vermeintlichen Stabilität unserer Wahrnehmung hin zu neuen Zuständen und der nicht das begründet, kritisiert und verändert, was ist oder wie es normalerweise gesehen wird. Und so als Effekt vielleicht auch Antworten auf die von Ihnen gestellten Fragen produziert. Von denen ich die nach der heutigen Bedeutung europäischen Denkens sicher als die Belastendste empfand, wenngleich ich da mehr auf das 18. und 19. Jahrhundert reflektiere. Von dem damals Gedachten ernähren wir uns noch heute, ohne jedoch genügend neues intellektuelles Futter zu produzieren.

Fakt für Sachsen-Anhalt ist: Wir können uns drehen und wenden wie wir wollen- wir kommen im Rahmen unserer Handlungsmuster nicht aus der Laternensituation heraus und es ist kein Konzept in Sicht, daß an diesem Zustand etwas ändert. Immer mehr wird die Not nur verwaltet und die Angst vor der Provokation, die an diesem Zustand etwas ändert, ist größer als die Hoffnung, so vielleicht ein anderes Maß an Wirkung zu erzielen. Und die Region blutet weiter aus- Wirtschafts- und Finanzkraft gehen ebenso zurück wie die Fähigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen.

Global sieht es sicherlich nicht besser aus. Die Fähigkeit, in einer technologiegetriebenen, immer komplexeren und schnelleren Wirklichkeit Wirksamkeit zu entwickeln, geht ebenfalls global zurück. Das ist zumindest meine These. Und wenn das richtig ist, ist

sicher auch richtig- es wird noch schlimmer. Und richtig ist auch- den letzten beißen die Hunde.

Insofern ist es für Sachsen- Anhalt wichtig, aus dem Fahrwasser dieser Entwicklungen auszubrechen. Dafür ist es zunächst einmal wichtig, gemeinsam zu erkennen, in welchem Fahrwasser wir uns eigentlich bewegen.

Also- wie schaut unser Rom aus? Probleme sind sicher das fehlende Interesse am Gemeinwohl und regionaler Entwicklung sowie die gegenseitige Blendung. Potemkinsche Dörfer, wohin man sieht, die vorzugaukeln der Empfänger oftmals sogar gern hinnimmt, weil sein Interesse primär situativen Erwägungen als- sicher auch in oftmaliger Ermangelung notwendiger Visionen und Konzepte-, der Durchsetzung strategischer Überlegungen entspringt und schon garnicht dem folgt, was man in der Wirtschaft die Orientierung am Kundennutzen nennt.

Aus solchen Erwägungen entspringen dann Konzepte ohne ausreichenden Untergrund sowie fehlender Nachhaltigkeitspotentiale, die Bildung von Verbänden und Institutionen, das Aufspringen auf Initiativen sowie die Orientierung der Handlungsmuster an den nächsten Wahlen. Da ist es egal, daß viel Geld für Nichtigkeiten verbrannt wird oder aus der Region abfließt. Die Kritik daran entblößt sich aber Ihrer Substanz, wenn die eigene Handlung adäquat war und wäre.

Der Umgang miteinander ist sicher ein weiteres Dilemma. Die Potentiale nivellieren sich auf allen Ebenen mehr, als das sie sich verstärken. Das geht soweit, daß mißliebiges je nach Couleur des Gegenübers diesem mal in der Einen und mal in der anderen Farbe präsentiert wird. Wenn die innovativer Kraft fehlt, muß innovatives abgegrenzt werden. Es stört die Regelmäßigkeit eines Verhaltens, dessen primäres Ziel nicht Nachhaltigkeit ist.

Und schon 1986 formuliert: Statt das starke Menschen schwache Menschen stark machen, machen schwache Menschen starke Menschen schwach. Das mag deutsche Mentalität sein. In Blick auf sachsen- anhaltinische und die Interessen eines Jeden von uns beraubt das aber infolge fehlender Finanz- und Wirtschaftskraft der Hoffnung auf entlastende Momente: Der Innovation und der aus Identität, Vision und Hoffnung wachsenden breiten Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln.

Auch die Wirtschaftsverbände orientieren sich in Ihrem Verhalten primär daran, ob sie an der Gegenwart besonders partizipieren und insofern auf Kontinuität hoffen oder auf den Umbruch als den besseren Drahtzieher ihrer Interessen setzen. Vernachlässigend u.a., daß z. Bsp. die sich verschlechternden Finanzierungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand incl. der Forderungen an sie zur Kostensparung im Kern primär der Wirtschaft anzulasten sind- zurück entwickelnder Wettbewerbsfähigkeit, fehlender Nachhaltigkeit beim Einsatz

der in großem Umfang durch die öffentliche Hand bereitgestellten Mittel sowie dem Vorrang einer Branchen- gegenüber einer zukunftsorientierten regionalen Wirtschaftspolitik. Die Egozentrik sowie die Wirksamkeit der ihre intellektuelle Kraft primär nicht auf ihr Betätigungsfeld ausrichtenden Forschung seien an dieser Stelle nur aufgezählt.

Ich möchte mal so zusammenfassen: Unsere Meisterschaft auf den genannten Gebieten führt uns nicht weiter. Ein großer Teil unserer regional verfügbaren Intellektualität wird zur Eindämmung anderer Intellektualität verwandt. Ein weiterer Teil potenziert sich nicht mit Anderer auf das für eine Wirkung in der uns umgebenen Wirklichkeit notwendige Maß. Eine ungeheure Verschwendungen von Ressourcen.

Um es aber auch klar zu sagen: Das alles ist menschlich legitim. Dem Zeitgeist auf allen gesellschaftlichen Ebenen absolut entsprechend. Die Frage ist nur: Ist die Orientierung am Zeitgeist für eine Region wie die Unsere ein wirksames Element für Entwicklung? Oder müssen wir aus der eigenen Not und den eigenen Interessen heraus neue, eigene Denkmuster entwickeln, um die Hoffnung pflegen zu können, daß der Abstand sich nicht vergrößert?

Wir kommen, so meine ich, um diese Auseinandersetzung nicht herum. Denn weder aus der Fortsetzung noch aus dem Wechsel lassen sich die für Sachsen- Anhalt notwendigen gravierenden Impulse erzeugen.

Sie fragen nach der Moral? Dem Handlungsrahmen- dem Weg aus unserer verfahrenen Angelegenheit? Da wäre es nach meiner Erfahrung schon ein gewaltiger Fortschritt, wenn man in der Analyse der tatsächlichen Ursachen für unsere Wirklichkeit zu einem gemeinsam akzeptierten Kern vordringen könnte, auf dem man dann ein stabileres als das jetzige Bauwerk aufsetzt. Ist der Kern da, kann man Ideen für die Architektur des Bauwerkes liefern und entwickeln. Jede andere Handlungsweise hat sich als sinnloser Kraftverschleiß herausgestellt.

Meine Hoffnung ist, daß die Volksstimme ihren Beitrag leistet, daß Jeder seinen eigenen Beitrag für die Misere besser erkennt, aber auch wahrnimmt, daß sein Gegenüber nicht der vermeintliche Gegner in überregional keinen interessierenden Provinzposse sondern sein Partner ist, der die eigenen Potentiale verstärken kann, so daß man gemeinsam aus der Misere herauskommt. Die für Sachsen- Anhalt spielenden Teams müssen auf allen Ebenen neu ausgerichtet werden- und das geht nur, aber eben auch mit den gleichen Leuten. Und dann muß man ihnen sagen- da ist das Tor. Herzblut kommt noch dazu.

Dazu können Sie Beiträge für die notwendigen mentalen Provokationen liefern. Und dafür wünsche ich Ihnen persönlich und Ihrem Team viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

B e r n d L i s k e